

Predigt für den So. Rogate (17.05.20)

Liebe Gemeindeglieder! Der heutige Gottesdienst kommt aus dem Kirchsaal in Neurath. Der Predigt liegt folgender Text aus Lukas 11,5-13 zugrunde:

Jesus sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: „Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann!“, und der drinnen würde antworten und sprechen: „Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.“ Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Liebe Gemeinde! Hat das mit dem Beten Sinn? Ist da überhaupt einer, der mir zuhört? Oder ist das alles am Ende bloß Fake - krasser gesagt: Selbstbeschiss?! Manchmal denken wir ja: „Früher war das alles einfacher! Die Leute, die zur Zeit Jesu gelebt haben, für die war das gar keine Frage!“ Ganz offenbar war es das aber doch. Sonst hätte Jesus nicht so 'ne Geschichte erzählen müssen wie die, die wir gerade gehört haben. Eine Geschichte, mit der Er jedenfalls klar sagt: „Ja, Beten hat Sinn!“

„Stell Dir vor“, sagt Er, „da steht auf einmal mitten in der Nacht einer bei dir auf der Matte, hat eine lange Reise hinter sich, hat Hunger bis unter die Arme - und du hast nichts zu Essen mehr im Haus.“ Gastfreundschaft wurde und wird im Orient großgeschrieben. Insofern wird es den Zuhörern damals eiskalt den Rücken runter gelaufen sein bei der Vorstellung: „Da steht Besuch vor der Tür, und ich kann nichts anbieten!“ Mal eben zur Tanke fahren und was holen, war damals nicht. Blieb nur die Möglichkeit, einen Freund aus dem Bett zu werfen und um Hilfe zu bitten. Nun bestanden die Häuser damals in der Regel aus einem einzigen Raum. Da gab's kein extra Kinder- oder Elternschlafzimmer. Wenn da nachts einer an die Tür bollerte und anfang zu diskutieren, weil er irgendwas brauchte, war das ganze Haus wach. Der drinnen wird aufmachen, sagt Jesus. Und wenn er's nicht aus Freundschaft tut, dann allein schon, um so schnell wie möglich wieder Ruhe zu haben. „Um wie viel mehr wird Gott euch helfen, wenn ihr Ihn bittet“, folgert Jesus aus diesem Vergleich. Und schiebt hinterher: „Bittet, so wird euch gegeben“.

Ich bin sicher, viele von Ihnen haben starke Erfahrungen mit dem Beten gemacht. Vor ein paar Wochen war im Fernsehen ein Interview mit jemandem, der an Corona erkrankt war und bei dem es auf Messer's Schneide gestanden hatte. Jetzt war er über den Berg und erzählte zusammen mit seiner Frau, wie dankbar sie Gott sind, dass Er ihre Gebete erhört hat.

Das ist so'ne Erfahrung, wo man merkt: „Jo, Jesus hat Recht! Beten hat Sinn!“ Aber es gibt natürlich auch andere Erfahrungen. Da brauchen wir gar nicht drum herum zu reden. Der Mann aus besagtem Interview ist wieder gesund geworden. Andere haben auch gebetet und haben's nicht gepackt. Warum? Keine Ahnung. Das kann Menschen an den Rand der Verzweiflung bringen. Wenn unser Bitten keine Erfüllung findet, unsere Suche ergebnislos bleibt und unser Anklopfen ungehört verhallt - wo ist da Gott?

Es gibt Situationen, da bleibt einem nicht mehr, als mit Dietrich Bonhoeffer festzustellen: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche. Aber Er erfüllt alle Seine Verheißungen.“ Eine davon ist die am Ende unseres Predigttextes, wo Jesus sagt: Wenn schon Menschen ihren Kindern geben,

was sie zum Leben brauchen - „wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“

Vielleicht geht's uns mit dieser Verheißung so ähnlich wie einem Kind, das von seinen Eltern das kriegt, was es braucht - aber nicht das, was es will. Soll ja vorkommen, dass Eltern ihren Kindern einen Wunsch ausschlagen müssen. Dann ist das Theater groß. Tränen, Verzweiflung und Geschrei, der Haussegen hängt schief, dunkle Wolken über der Beziehung. Vielleicht löst das Versprechen Jesu, uns den Heiligen Geist zu geben, eine ähnliche Reaktion in uns aus wie bei einem trotzigem Kind: Was nützt mir Heilige Geist, wenn ich für ein neues Smartphone bete? Was nützt der Heilige Geist, wenn jemand bittet, dass er wieder gesund wird?

Mir geht es so, liebe Gemeinde: Gott tut zwar nicht immer das, worum ich ihn bitte. Aber wenn ich bete, merke ich, ich werde ruhiger. Im Kontakt zu Gott spüre ich, dass ich runterkomme, dass Sorgen oder Ärger Grenzen bekommen.

Im Johannesevangelium bezeichnet Jesus den Heiligen Geist als „Tröster“. Der uns trotz aller Enttäuschung, allem Nicht-Verstehen-Können irgendwie dennoch spüren lässt, dass Gott uns nicht im Stich lässt. So wie ein Kind bei aller Wut über die Eltern, die ihm gerade den denkbar wichtigsten Wunsch der Welt verweigern, ja trotzdem weiß: „Meine Eltern sorgen für mich. Und sie haben mich lieb, und ich hab sie auch lieb, auch wenn ich sie aktuell gerade ziemlich doof finde.“ Durch alle atmosphärischen Störungen hindurch weiß das Kind: „Meine Eltern sind für mich da!“ Sonst würde es gar nicht so rumrebellieren. So'nen Aufstand hinzulegen, setzt Vertrauen voraus und eine tragfähige Beziehung.

Vertrauen und eine tragfähige Beziehung zu Gott – das ist das, was der Heilige Geist in uns macht. Ich will mal einen etwas gewagten Vergleich bringen: Der Heilige Geist ist so etwas wie das Computerprogramm für den Glauben. Wenn man z.B. ein PDF-Dokument geschickt bekommt, hat aber keinen Adobe Reader auf seinem Rechner installiert, kann der PC mit dem Dokument nix anfangen.

Ohne den Heiligen Geist können wir mit Gott nix anfangen. Den brauchen wir, um Seine Spuren in unserem Leben dechiffrieren zu können. Selber besorgen können wir uns den nicht. Aber drum beten. „Und wenn Ihr das tut, wenn Ihr Gott darum bittet, dann gibt Er Ihn Euch, den Heiligen Geist. Darauf könnt Ihr Euch verlassen“, sagt Jesus.

Wenn man sich ein Computerprogramm aus dem Internet runter lädt – ich bleib jetzt mal bei dem Adobe Reader, dann erscheint nach dem Download auf dem Bildschirm so ein Dialogfeld, da steht: „Möchten Sie zulassen, dass dieses Programm Veränderungen an Ihrem Computer vornimmt?“ Dann kann man anklicken: „Zulassen“ oder „Nicht zulassen“. Wenn man „Nicht zulassen“ anklickt, passiert gar nichts. Dann war der ganze Download für die Katz. Aber wenn man „zulassen“ anklickt, tun sich ganz neue Welten auf.

Wenn wir zulassen, dass der Heilige Geist an unserem „Computer“ Veränderungen vornimmt, dann eröffnen sich ganz neue Dimensionen von Wirklichkeit. Dann erleben wir Gott in unserem Leben als Realität. Das heißt nicht, dass dann alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen. Aber es kann eine Beziehung zu Gott wachsen, eine Vertrauensbeziehung, die so tragfähig ist, dass sie auch dann hält, wenn was nicht so läuft, wie wir es uns vorgestellt haben. Und gerade dann werden wir feststellen: Beten hat Sinn, aber hallo! Amen.